

Liebe Schwestern und Brüder in der Paulusgemeinde,

Gute Geschichten beginnen in Bethlehem. Die lukanische Erzählung der Geburt Jesu klingt uns ja noch in den Ohren. Vom kleinen Bethlehem aus hatte sich Weltgeschichte ereignet, die alle Dimensionen sprengte. Eine Geschichte, die alle menschlichen Vorstellungen vom Leben und vom Tod auf den Kopf gestellt hat. Und eine Geschichte, die gezeigt hat, dass Jesus das Königsamt ganz anders ausfüllt als jeder weltliche Herrscher das wollte und könnte. Von Bethlehem aus geht die Geschichte Jesu los. Schade eigentlich, dass uns nicht mehr aus der Kindheit Jesu überliefert ist. Deshalb weiß ich auch nicht, ob die folgende kleine Szene jemals stattgefunden hat: Der Heranwachsende Jesus fragt seinen Vater Josef eines Tages: „Wer sind eigentlich deine Eltern, und wer sind deren Eltern, und wer sind deren Eltern...“ Irgendwann fängt man ja an sich dafür zu interessieren. Wer war da eigentlich vor mir? Wir können uns das nur vorstellen, weil wir solche Berichte von Jesu Leben nicht haben, aber ganz abwegig ist es vielleicht nicht. Und nun weiß ich nicht wie weit Josef Bescheid wusste. Er konnte sicher sagen: Also mein Vater ist der Jakob und dessen Vater war Mattan und davor war Eleasar... und ich weiß nicht wie viele Generationen er hätte aufzählen können. Wir haben es etwas einfacher,

denn am Anfang des Matthäusevangeliums ist uns der Stammbaum Jesu hinterlassen. Bis Abraham reicht er zurück. Und wenn man den anschaut, stellt man fest: Fast nur Männer erwähnt. An ganz wenigen Stellen werden auch die Mütter genannt. Und wenn wir im 30. Geschlecht vor Jesus landen, lesen wir von einer dieser Frauen, um die es heute im Besonderen geht: Boas zeugt Obed mit **Rut**. Als einige der wenigen Frauen erwähnt Matthäus sie namentlich und gibt damit einen Hinweis auf ihre Bedeutung. Von eben jener Rut lesen und hören wir im gleichnamigen Buch im ersten Kapitel:

Lesung Bibeltext Rut 1, 1-19a

Gute Geschichten beginnen in Bethlehem. Auch wenn zunächst einmal dort gar nichts gut ist. Es herrscht eine Hungersnot im Land. Und selbst in Bethlehem – dem Haus des Brotes- ist kein Brot mehr vorhanden. Und das ist offensichtlich auch keine Hungersnot, die in absehbarer Zeit in den Griff zu kriegen ist. Impfstoffe gegen Hungersnöte gab es schon damals nicht. Es ist eine Plage, die Menschen zwingt ihre Heimat zu verlassen und dort anzusiedeln, wo sie überleben können. Und so ziehen Elimelech und seine Frau Noomi mit den Söhnen Kiljon und Machlon ins Land Moab, um dort zu leben. Auffällig am Beginn der Erzählung ist, dass die Männer ziemlich schnell

sterben. Nach dem Tod des Vaters Elimelech heiraten die Söhne jeweils Frauen aus dem Land, in dem sie Fremde sind. Orpa und Rut. Nach zehn Jahren sterben auch die Söhne Noomis. Machlon, der Gebrechliche und Kilion, der Schwächliche. Die Bedeutung von Namen ist gerade in biblischen Geschichten nicht zu unterschätzen. Da stehen nun die Frauen. Zu dritt und doch allein.

Und das ist nichts, was in der damaligen Zeit seine Richtigkeit hat. Nicht allein, dass es eine tiefe Tragik und ein großer Schmerz in sich ist. Auch das gilt damals: Frauen gehören Männern und wenn sie alt gewordene Witwen sind, müssen sie sehen, dass sie in der Sippe irgendwo versorgt werden. Die jüngeren Frauen finden auch noch neue Männer. Aber allein leben, ist keine Option.

Wohl deshalb will Noomi die Dinge wieder ein Stück auf Anfang stellen. Bethlehem hält mittlerweile wieder, was der Name verspricht. Es gibt wieder Brot. Also will sie zurückgehen in ihre Heimat. Und ihren Schwiegertöchtern, den rät sie... ja sie fleht sie regelrecht an: Geht zurück in das Haus Eurer Mütter! Und in den Worten klingt ja auch mit: Unsere gemeinsame Geschichte ist hier zu Ende. Die Männer, die uns verbunden haben, gibt es nicht mehr. Jetzt geht jede wieder ihren Weg. Das Leben, ja Gott, hat es so gewollt!?

Noomi erlebt es so. Die Hand des Herrn, so sagt sie, hat mich getroffen. Mein Los ist bitter. Ja da geht tragisch

etwas zu Ende. Der Tod bricht ins Leben und ein gemeinsames Leben wie bisher wird es nicht mehr geben. Diese Erkenntnis bricht in den Frauen durch. Für Noomi ist die Trennung, die einzige, traurige Option. Für die Schwiegertöchter eine Katastrophe. Sie weinen und weinen. Das ist nur zu verständlich. Orpa küsst Noomi zum Abschied und bricht auf. In eine ungewisse Zukunft. Und Rut...?!

Was wäre gewesen, wenn? Manchmal stellt man sich ja diese Frage. Was wäre gewesen, wenn ich an der ein oder anderen Stelle im Leben eine andere Entscheidung getroffen hätte. Was wäre geschehen, wo wäre ich jetzt? Eine Antwort wird sich nicht finden. Es gibt aber Momente, die im Rückblick betrachtet ein besonderes Gewicht bekommen. In diesem Augenblick habe ich gewusst, dass ich das richtige tue. Vielleicht ohne die Tragweite zu überblicken. Vielleicht gegen alle Vernunft.

Was wäre gewesen, wenn Rut auch dem Bitten ihrer Schwiegermutter gefolgt wäre. Die Erzählung wäre wahrscheinlich hier zu Ende. Jede der Frauen wäre ihren Weg gegangen. Doch Rut trifft eine Entscheidung gegen die vermeintlichen Richtigkeiten ihrer Zeit. Vehement hält sie dagegen. Wir können nicht eruieren, was sie genau zu dieser Entschlossenheit treibt.

„Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.“

Rut sind die gesellschaftlichen Gepflogenheiten völlig egal. Sie ist nicht bereit, um des sozialen Ansehens willen aufzugeben, was ihr in den Jahren lieb und teuer geworden ist und an dem sie hängt: An ihrer Schwiegermutter, deren Volk und ihrem Gott.

1. Schwiegermutter ... ist in den Jahren ihr Leben geworden. Das ist Familie. Das ist in aller Unsicherheit des eigenen Lebens jetzt ihre sichere Größe. Damit ist sind ja auch alle Erinnerungen um ihren Mann verbunden. Das gibt sie nicht so einfach auf
2. Volk ... sie hat das von dem Volk gehört, zu dem Noomi gehört. Sie hat die Geschichten gehört, die man sich weiterzählt hat. Von Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob, Lea, Rahel und, und... ja die alten Geschichten haben sie fasziniert. So sehr, dass dieses Volk auch ihr Volk geworden ist.

3. Gott ... und mit den Geschichten hat sie von Gott gehört... dem Gott Israels, der immer wieder berührende Wege durch Knechtschaft und in Freiheit gegangen ist. Der dieses Leben in aller Fülle und allem Mangel zumutet und zutraut ... und es mit seinem Segen umhüllt im Leben und um Tod!

Rut hat vielleicht nicht die Tragweite ihrer Entscheidung im Blick, aber es ist wohl so ein Moment, in dem sie weiß: Das ist jetzt der Weg, den ich gehen muss. Das ist der Moment tiefen Glaubens und Vertrauens.

Und wie sich zeigen wird: Gott schert sich nicht um Traditionen und um gesellschaftliche Richtigkeiten und schon gar nicht um die Frage, wo Frauen nach dem Tod ihres Mannes hingehören. Er lässt sie mutig ihren Weg gehen. Über die Grenzen ihrer Heimat zum Volk ihrer Schwiegermutter, welcher längst ihr Volk geworden ist. Mit dem Gott ihres Volkes, der längst ihr Gott geworden ist. Er braucht genau diese Frau. Eine bis dato unbekannte Frau, aus einem fremden Land, der das Leben hart mitgespielt hat ... ihr steht Zukunft und Leben offen.

Sie geht mit nach Bethlehem. Gute Geschichten beginnen in Bethlehem!

Dort findet sie neues Lebensbrot. Boas heiratet sie. Und wie wir im letzten Abschnitt des Buches Rut erfahren, bekommen sie einen Sohn und sie nennen ihn Obed. *Der ist der Vater Isais, welcher Davids Vater ist. Boas zeugte Obed; 22 Obed zeugte Isai; Isai zeugte David.* Rut wird Teil einer großen Geschichte.

Und einige Generationen später sind wir wieder in Bethlehem.

„Und sie wickelten ihn in Windeln und legten ihn in eine Futterkrippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“

Gute Geschichte beginnen in Bethlehem. Jesus wächst heran und beginnt den Menschen von Gott zu erzählen. Dem Gott, von dem er selbst kommt. Er erzählt von seinem Vater im Himmel und wie er sich sein Reich vorstellt.

In seinem Namen ist er unterwegs, um den Menschen zum Brot des Lebens zu werden.

Dabei sind ihm gesellschaftliche Richtigkeiten und menschlichen Vorstellungen nicht wichtig. Er schert sich nicht um Traditionen, um der Tradition willen. Er überschreitet immer wieder Grenzen, um Menschen Zeichen der Barmherzigkeit und Liebe Gottes zu geben. Zu den Verlorenen, Ausgestoßenen und Sündern geht er hin. Im Evangelium haben wir

gehört, wie der Hauptmann Jesus um Hilfe bittet. „Mach mein Knecht gesund“ ... „Nein, nein – ich bin nicht wert, dass Du in mein Haus kommst. Sprich nur ein Wort!“ Auch so ein Moment. Der Hauptmann sieht Jesus kommen und er setzt alles auf eine Karte. Er ergreift seine Gelegenheit. Das ist der Moment seines tiefen Vertrauens, seines Glaubens. Gute Geschichten beginnen in Bethlehem und gehen an anderen Orten weiter. Kapernaum, Bethesda, Jerichow Jerusalem. Selbst auf Golgatha wird die Geschichte gut. Viele Geschichten können Menschen davon erzählen. In Ost, West, Süd und Nord und durch die Zeiten hindurch hat sich verbreitet, dass es sich lohnt sich auf den Weg des Glaubens an Jesus Christus zu machen.

Die Urahnin Jesu Rut hatte einst zu ihrer Schwiegermutter gesagt:

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.“

Der Hauptmann sprach zu Jesus. Sage nur ein Wort...

Beide glauben an den einen Gott, in dem sie in einem Moment eine Entscheidung treffen. Das reicht, um Platz zu nehmen am großen Tisch, den er bereitet hat.

Und Gott selbst... er sagt es in ähnlicher Weise... Wenn Du mir Dein Vertrauen schenkst, dann komm! Ich habe Lebensbrot in Fülle. Wo Du hin gehst, da bin ich schon gewesen. Wo Du lebst, da lebe ich mit dir. Wenn Du stirbst, bin ich schon vorausgegangen. Nicht mal der Tod kann uns trennen. Nein! Selbst der nicht! Amen